**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
**Band:** 38 (1982)
**Heft:** 3

**Artikel:** Die Bibel in heutigem Deutsch
**Autor:** Weibel, Rolf
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-421346

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die Bibel in heutigem Deutsch

*Von Dr. Rolf Weibel*

Anfang Juni ist ein neues Buch, „Die Bibel in heutigem Deutsch", vom Schweizerischen Katholischen Bibelwerk und von der Schweizerischen Bibelgesellschaft der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Diese neue Bibelübersetzung hat nämlich wegen ihrer Zielsetzung und ihrer Übersetzungsgrundsätze insofern mit kirchlicher Bildung zu tun, als sie beim Leser solche eben gerade nicht voraussetzt, weil sie einen Leser vor Augen hat, „der mit der Bibel noch nicht oder doch nur wenig vertraut ist und keine besonderen Voraussetzungen kirchlicher oder bildungsmäßiger Art mitbringt".

Dadurch unterscheidet sie sich auch von der Einheitsübersetzung, die solche Voraussetzungen macht, machen darf, weil sie für den gottesdienstlichen und schulischen Gebrauch bestimmt ist und also für einen Verwendungszweck, zu dem die Auslegung des gehörten oder gelesenen Textes wesentlich dazugehört. Der Verwendungszweck der „Bibel in heutigem Deutsch" hingegen ist zunächst die Privatlektüre des Zeitgenossen im deutschsprachigen Europa. Dementsprechend entstand die Übersetzung einerseits als Gemeinschaftswerk von Theologen aus der evangelischen und katholischen Kirche sowie aus dem Bereich der Freikirchen und wird von den deutschsprachigen evangelischen Bibelgesellschaften und katholischen Bibelwerken in Europa herausgegeben; und daher wurde die „leichte Verständlichkeit" ebenso ernst genommen wie die „Texttreue". Dabei ließen sich die Übersetzer nicht einfach von ihrem Sprachgefühl leiten, sondern gingen methodisch vor; sie stützten sich auf eine Theorie des Übersetzens, indem sie sich von einer linguistischen Konzeption leiten ließen.

In dieser Konzeption wird der Text als das Ergebnis eines Kommunikationsvorgangs behandelt, das heißt, in einem Text steht nicht nur etwas da, sondern der Text wirkt auch auf den Leser; bei der Übersetzung des biblischen Textes ist demnach auch darauf zu achten, daß sie auf den heutigen Leser gleichwertig wirkt wie der biblische Urtext auf den damaligen Leser bzw. Hörer. Deshalb muß auch eine Sprache angestrebt werden, die heute von einem der theologischen Fachsprache Unkundigen verstanden werden kann, so daß der Text, der da steht, ohne zusätzliche Auslegung gleichwertig wirken kann, wie er in der Ursprungssituation gewirkt hat. Die Übersetzungstheorie spricht denn auch von funktionaler Äquivalenz.

Das hat zum Beispiel zur Folge, daß ein theologischer Begriff wie „Gerechtigkeit", der in der heutigen Sprache eine ethische Bedeutung hat, umschrieben werden muß, damit er in seiner ursprünglichen Bedeutung verstanden werden kann. So übersetzt die Einheitsübersetzung Röm. 3, 21 f. „klassisch": „Jetzt aber ist unabhängig vom Gesetz die Gerechtigkeit Gottes offenbar worden, bezeugt vom Gesetz und von den Propheten: die Gerechtigkeit Gottes aus dem Glauben an Jesus Christus, offenbart für alle, die glauben." Die Bibel in heutigem Deutsch hingegen übersetzt die gleiche Stelle „linguistisch": „Aber jetzt ist eingetreten, was das Gesetz selbst und die Propheten im voraus angekündigt hatten: Gott hat so gehandelt, wie es seinem Wesen entspricht. Er hat selbst dafür gesorgt, daß die Menschen vor ihm bestehen können. Er hat das Gesetz beiseite geschoben und will die Menschen annehmen, wenn sie einzig und allein auf das vertrauen, was er durch Jesus Christus getan hat."

Bei der Übersetzung alttestamentlicher Texte hat sich darüber hinaus gezeigt, daß nicht nur der Inhalt der biblischen Botschaft gleichwertig zu übersetzen, also in sachgemäßer und verständlicher Weise wiederzugeben ist, sondern daß auch auf die Gleichwertigkeit der sprachlichen Form zu achten, also auch die sprachliche Form angemessen wiederzugeben ist. So wurde auf Formen zurückgegriffen, die in der deutschen Sprachtradition vorgegeben sind: von rhythmisch geformter Prosa über den ungereimten Vers mit regelmäßiger Hebungszahl und dem gereimten Gedicht bis zu deutschen Redewendungen (Idiomen). So verwendet die Bibel in heutigem Deutsch in Jes. 1, 4 zum Beispiel ein solches Idiom: „Weh euch, ihr verbrecherisches und schuldbeladenes Volk! Ihr seid eine üble Sippschaft, ganz aus der Art geschlagen." Zum Vergleich die Einheitsübersetzung: „Weh dem sündigen Volk, der schuldbeladenen Nation, der Brut von Verbrechern, den verkommenen Söhnen!"

Diese Übersetzungstheorie und -praxis hat, wie gesagt, insofern mit Bildung zu tun, als dabei der biblische Text nicht zu einem Buch für Sachverständige in der Bibelarbeit, sondern für Laien wird.

Anderseits vernachlässigen die Bibelwerke und Bibelgesellschaften die biblische Bildung auch für Laien nicht; sie wissen aber, daß sie mit Bibelbildungsarbeit allein nur einen kleinen Kreis erreichen würden. Die Frage ergibt sich nun beinahe von selbst: Ob nicht auch die allgemeine religiöse (oder theologische) Erwachsenenbildung sich etwas Entsprechendes für weitere Kreise einfallen lassen müßte?

*(„Schweizerische Kirchenzeitung", 10. 6. 1982)*